

## Herausforderung

# Wissensvermittlung Verändertem Lern- verhalten begegnen



Das Berufsbildungs- und Technologiezentrum ist für das Handwerk der zentrale Ort für die berufliche Qualifizierung. Hier führen die Handwerkskammern überbetriebliche Lehrlingsunterweisungen sowie Lehrgänge für die berufliche Fort- und Weiterbildung durch. Sie bieten dabei mit ihrer Vielzahl von Seminaren, Kursen, Berufsvorbereitungen und individuellen Qualifizierungsmaßnahmen eine breite Palette von praxisorientierten, zeitgemäßen und gewerkespezifischen Bildungsmaßnahmen an.

Die Handwerkskammer Frankfurt-Rhein-Main ist dabei stets bemüht, auch pädagogisch-didaktisch immer „up to date“ zu sein und Azubis wie Lehrgangsteilnehmern ein bestmögliches Lernumfeld mit modernster Ausstattung zu bieten. Die zu bewältigenden Herausforderungen (siehe auch Kapitel „Digitalisierung“, „Komplexität“ und „Gesellschaftlicher Wandel“) sind in jüngerer Vergangenheit jedoch in einer solchen Geschwindigkeit und Dynamik gewachsen, dass es nach weiteren und auch grundlegenderen Maßnahmen verlangt.

## Digitalisierung sorgt für tief greifende Veränderungen aller Lebensbereiche

Der weitreichendste und auffälligste Wandel ist sicherlich mit der Digitalisierung der Gesellschaft verbunden, die für eine tief greifende Veränderung aller Lebensbereiche sorgt. So wachsen Kinder und Jugendliche heute völlig selbstverständlich mit digitalen Medien auf. Smartphone, Tablet, Notebook und Co prägen zunehmend ihren Alltag.

Doch auch wenn die „Digital Natives“ mit diesen Medien groß werden: Der reflektierte, intelligente und kreative Umgang mit ihnen ist eine neue Kulturtechnik, die – genau wie Lesen, Schreiben und Rechnen – erlernt werden muss. Denn digitale Kompetenzen sind inzwischen Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe und Beschäftigungsfähigkeit.

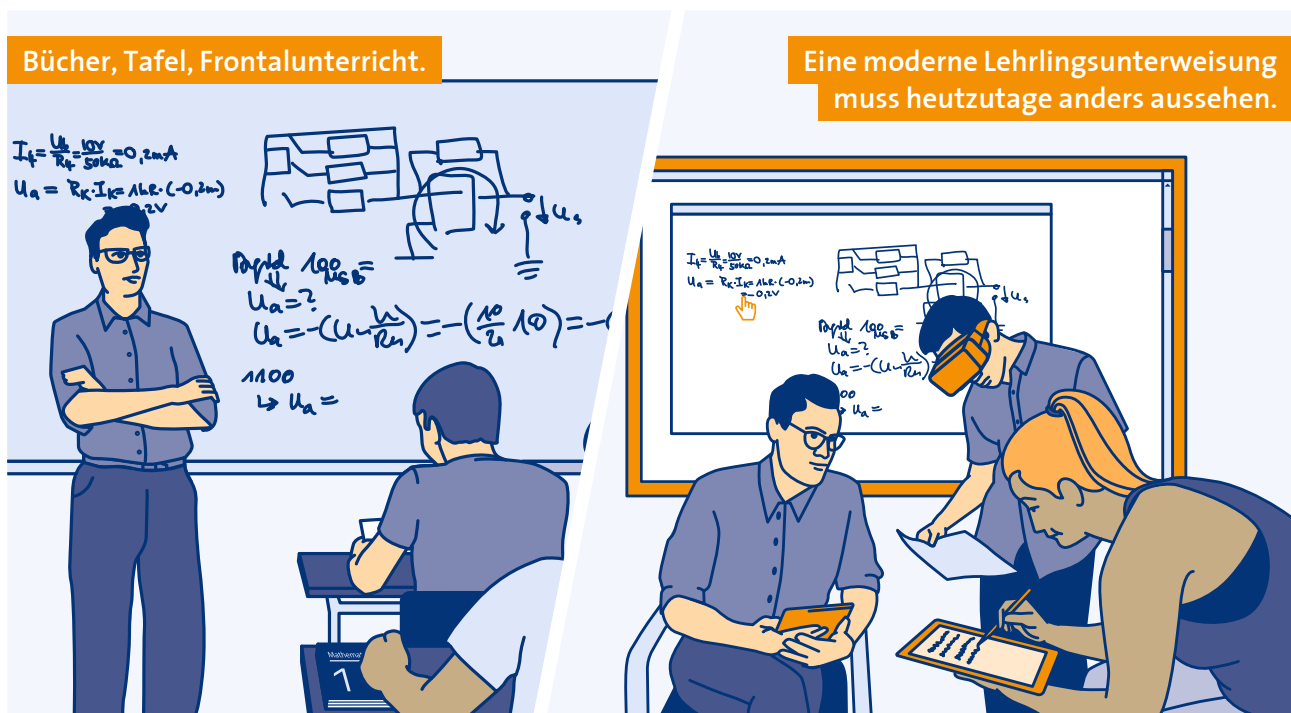
Im Mediengebrauch lassen sich zudem deutliche Unterschiede ausmachen; nicht nur anhand des Alters und Geschlechts, sondern vor allem am Bildungshintergrund. So betonen Studien, dass Jugendliche mit niedrigem Bildungshintergrund – und hier insbesondere die Jungs – seltener den Computer als Kommunikationsme-

dium und Informationsquelle nutzen, sondern dafür häufiger Unterhaltungsangebote, vor allem Computerspiele, zu schätzen wissen.

## Digitale Klassenzimmer und Digitale Lehrwerkstätten

Während die Diskussion über die Frage, welche Schlussfolgerungen man aus dieser Entwicklung für die Schule von heute und morgen ziehen muss, bereits vor langer Zeit entbrannt ist, sind die zu ziehenden Konsequenzen für die Berufsbildungs- und Technologiezentren nach Ansicht der Handwerkskammer Frankfurt-Rhein-Main noch nicht ausreichend diskutiert. Dabei ist gerade für diese besonders wichtig, dass sie sich auf die neuen Gegebenheiten einstellen und sich die Ausbildung an die Alltagswirklichkeit sowie das veränderte Lernverhalten der jungen Leute anpasst.

So müssen auch in den Bildungszentren verstärkt digitale Medien und Tools zum Einsatz kommen – vom Smartphone, das der Zielgruppe vom täglichen Umgang viel vertrauter ist als das klassische Lehrbuch, über das digitale Whiteboard in den Lehrwerkstätten, auf dem auch mal zusammen YouTube-Tutorials angeschaut werden können, bis hin zur Virtual-Reality-Brille, mit der man Zugang zu Orten und Technologien hat, die in der Realität der Lehrwerkstatt nicht zugänglich gemacht werden können. Allerdings: Mit einer entsprechenden Ausstattung ist es nicht getan. Auch Ausbildungsinhalte und deren Vermittlung müssen entsprechend angepasst werden. Dabei sollte man die jungen Leute dort abholen, wo sie sind. Das heißt, wenn man weiß, dass die Kernzielgruppe den Computer und das Internet



hauptsächlich nutzen, um damit zu spielen und weniger, um sich zu informieren und zu bilden, müssen neue Formate entwickelt werden, die die Inhalte eher spielerisch vermitteln (Stichwort: Gamification).

## Neue Ausbildungskonzepte müssen entwickelt und umgesetzt werden

Ohnehin: Nicht jede pädagogisch-didaktisch Erkenntnis aus dem schulischen oder gar dem akademischen Bereich kann 1:1 für die Bildungszentren der Handwerkskammer übernommen werden. So sind zum Beispiel neue E-Learning-Formate, in denen die Jugendlichen auch selbstständig von zu Hause aus lernen sollen (Stichwort: Blended Learning), für die Zielgruppe der Handwerker eher kritisch zu sehen. Denn nicht jeder, der den ganzen Tag hart im Betrieb oder auf der Baustelle arbeitet, hat abends oder am Wochenende noch die Energie und den Willen, sich alleine und selbstständig vor den Bildschirm zu setzen, um noch etwas zu lernen.

Gleichzeitig kann digital unterstütztes Lernen innerhalb der Bildungszentren aber durchaus die individuelle Lernmotivation steigern sowie Lerninhalte und -tempo besser an persönliche Bedürfnisse anpassen. Dies wird umso wichtiger, desto heterogener die Gruppen werden (vgl. „Gesellschaftlicher Wandel“). Denn die Handwerkskammern haben den Anspruch, alle Auszubildenden und Lehrgangsteilnehmer bestmöglich zu qualifizieren und sie dafür binnendifferenziert und inklusiv zu unterrichten. Entsprechende Konzepte könnten nach Ansicht der Handwerkskammer Frankfurt-Rhein-Main erfolgversprechend sein und sollten entwickelt werden.

Hierbei ist zu berücksichtigen, dass auch die Lehrkräfte in den Bildungszentren noch nicht im ausreichenden Maße über die methodisch-didaktischen Kompetenzen und das fachlich-inhaltliche Wissen verfügen, um solche neuen Konzepte umsetzen oder gar entwickeln zu können. Sie müssen daher Gelegenheit erhalten, entsprechende Fähigkeiten und Fertigkeiten durch Fortbildungen zu erweitern. Aber selbst wenn dies geschieht, ist davon auszugehen, dass die Bildungszentren diese Transformation nicht ohne Einbeziehung und die Unterstützung der genannten Partner bewältigen können.

## Raum für neue Ideen und Konzepte

Die neuen Konzepte zur Wissensvermittlung sollten indes nicht allein unter der Überschrift „Digitale Bildung“ entwickelt werden. Wenn berufliche Bildung neu



Ausbildung 4.0: VR-Schweißen



gedacht werden soll, geht es auch um neue Lerninhalte – beispielsweise eine Sensibilisierung für neue Geschäftsmodelle im Handwerk. Es geht darum, sich zu fragen, welche Kompetenzen der Handwerker von heute und morgen braucht, um diese gezielt fördern zu können – zum Beispiel indem man die Kritik- und Reflexionsfähigkeit junger Menschen stärkt. Und es geht darum, dass man sich in der Unterrichtsgestaltung mehr an den neuen Herausforderungen orientiert – von der gewerkeübergreifenden Zusammenarbeit bis hin zu den beschriebenen technologischen Veränderungen.

Dafür bedarf es der Entwicklung zeitgemäßer Lehr- und Lernformate und innovativer Bildungskonzepte sowie der entsprechenden Räumlichkeiten, in denen diese auch umgesetzt werden können; weg vom Frontalunterricht, hin zur vermehrten Gruppen- und Projektarbeit; offene Unterrichtsformen wie Lernwerkstätten, in denen individuelle Aufgabenstellungen gemeinsam erarbeitet werden können; differenzierte, attraktive und abwechslungsreiche Lernlandschaften statt beengter Kursräume.

**Die Bildungszentren müssen sich zu modernen Kompetenzzentren mit zeitgemäßen Lehr- und Lernformaten entwickeln. Eine entsprechende technische und räumliche Ausstattung ist dafür (nur) Grundvoraussetzung.**